

dere. Nichts daran könnte den prüfenden Augen der Spiel-Brigade verdächtig erscheinen. Tritt man ein, so findet man einen Buchhalter und zwei Bürogehilfen, die Bücher führen. Alles in bester Ordnung. Aber abends ändern die Dekors. Schreibtische und Ordner verschwinden und machen den Roulette-Tischen Platz. Kein Licht dringt nach außen, aber mit ein wenig Aufmerksamkeit könnte man eine auffallende Menge der verschiedensten Leute in dem dunklen Gebäude verschwinden sehen: junge Herren, Geschäftsleute, Damen und Dämchen, die das Glück versuchen kommen. Ein System von Schleppern hat sie hergelotst. Arme Spieler! Ganz der Trunkenheit des Spieles hingegeben, jenem Taumel, in den die hüpfende weiße Kugel sie versetzt, merken nicht, daß der Bankhalter schwindelt. Er betrachtet die Einsätze, und jenachdem das grüne Tuch belegt ist, bewegt er in geschickter Weise einen Hebel, der von untenher die Roulette ein wenig zur Seite neigt, zu

Eine verlassene Villa außerhalb der Stadt: sechs Monate lang eine Spielhöhle.

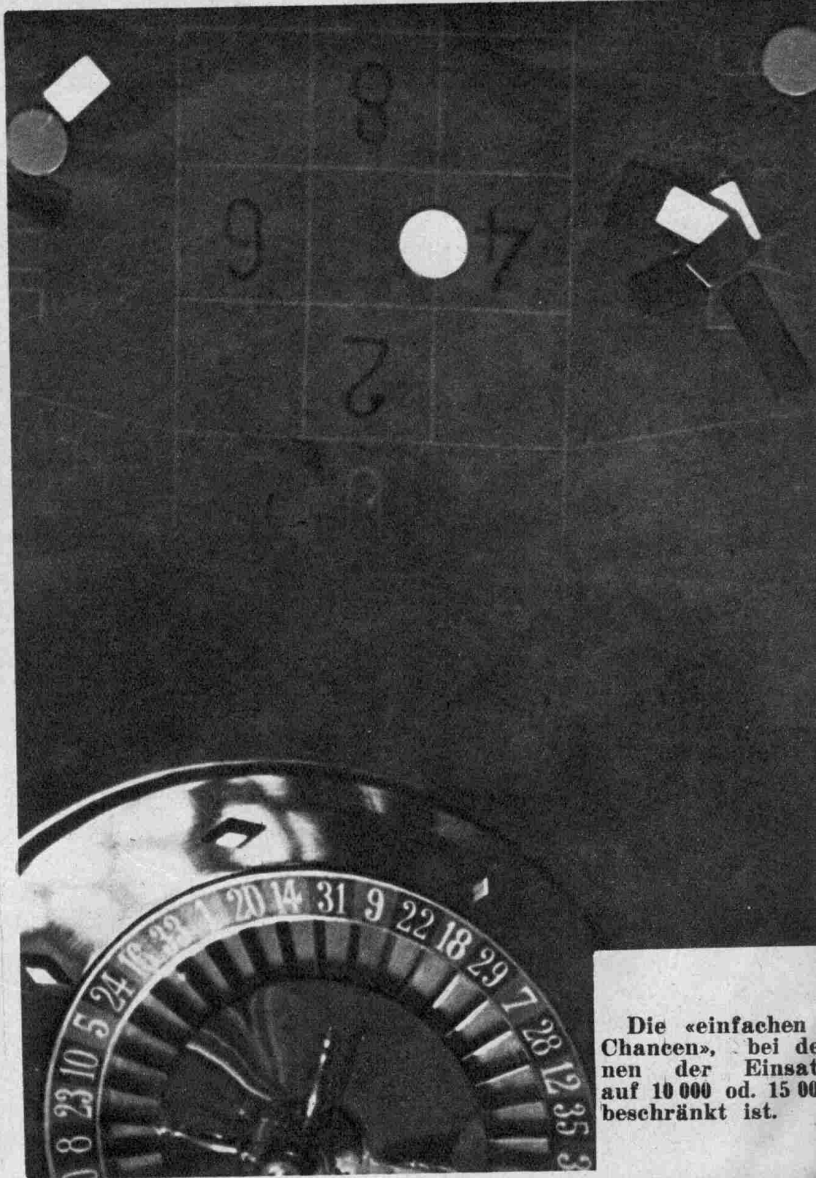


Die Disposition der Felder garantiert dem Bankhalter einen Minimalgewinn von 25 Prozent.

der Seite, die für die Bank vorteilhaft ist. Und dorthin fällt die Kugel.

Spielhöhlen gibt es manchmal in vielbesuchten Salons, in denen sich Persönlichkeiten der besten Gesellschaft drängen. Und es sind immer dieselben Tricks, mal der heimliche Hebel, mal die größere Abteilung Zéro — denn die Null räumt den ganzen Einsatz weg. Verlieren müssen die Spieler immer. Wird geschwindelt, so verlieren sie schneller als man es schreiben kann.

Schaut sie euch an, die Menschen um das grüne Tuch herum! Bleich, fiebrig, müde. Nicht nur ihr Geld geht verloren, auch ihre Nervensubstanz erschöpft sich. Und doch bleiben sie. Vielleicht könnte das nächste Mal das Glück kommen! Vielleicht können sie mit Geduld alles wiedergewinnen... Und weiter narrt sie die weiße, hüpfende Kugel.



Die «einfachen Chancen», bei denen der Einsatz auf 10 000 od. 15 000 beschränkt ist.